

DIE GILLETTE-KLINIK

(gesehen von denen, die hindurchgegangen sind)

„Eine Klinik heilt die Patienten. Eine fürsorgliche Gemeinschaft trägt die Menschen."

I. Die Klinik

Ich erinnere mich, wie meine Mutter erzählte, dass es in den Sechzigerjahren, als sie kurz davor war, mich zur Welt zu bringen, nur wenige Kliniken gab und das Krankenhaus für die Kranken da war; also wählte sie dafür den besten Ort, den sie hatte: ihr eigenes Zuhause, ihr eigenes Bett.

Kaum war ich geboren, war da eine Frau, die man die Hebamme nannte, und sie sagte meiner Mutter, ich sei gut geraten — und wenn meine Mutter mich nicht wolle, nehme sie mich mit zu sich nach Hause.

Meine Mutter erdolchte sie mit einem Blick. Aber vielleicht wusste die Hebamme nicht, dass ich nie einer einzigen Frau gehören würde, sondern allen Frauen, denen ich begegnen sollte; und zwanzig Jahre später ging ich zu ihr nach Hause. Ich bin ein Mann, der Wort hält. Ich konnte sie nicht enttäuschen.

Dieser Auftakt ist weder literarische Ironie noch ein Scherz. Er bedeutet nur eines: Die Klinik als Ort ist neu. Sie ist uns nicht von den Ägyptern überliefert, auch nicht von den Assyrern oder den Babyloniern. Sie ist nur das Produkt eines Gesundheitssystems, das aus der Krankheit ein Geschäft und aus seinen Medikamenten eine Marke gemacht hat.

Sie wollte nie die Krankenhäuser ersetzen, die eine Institution bleiben; und doch hat sie den Patienten immer glauben lassen, er könne, wenn er zahle, mehr bekommen — das Beste.

Manche Orte erfüllen eine Funktion. Andere werden zu einer Möglichkeit.

Es war der Tag, an dem in meiner Stadt die Klinik eingeweiht wurde: die erste ihrer Art, die ein vollständiges Angebot vorweisen konnte, das die gesamte Medizin abdeckte, zumindest die grundlegende — die Medizin der einfachen Leute sozusagen.

Drei Chefärzte wurden ernannt, die die ärztliche Struktur aufbauen sollten. Nachdem sie die Bewerbungsgespräche für die Einstellung der Ärzte geführt hatten, schlossen sie sich in einem Zimmer ein, um sich darüber auszutauschen, wie die Auswahl zu treffen sei.

Was nun folgt, gebe ich nicht als Wahrheit wieder, sondern als Noir — erzählt hat es mir eine Gruppe befreundeter Ärzte, gerade aus dem italienischen Gesundheitswesen in den Ruhestand gegangen, die es uns Vertriebsleuten zu erzählen pflegten, um uns zum Lachen zu bringen und uns wissen zu lassen, dass auch sie ihre Geschichten hatten.

Eine Geschichte, die ich persönlich für eine Hinterhofgeschichte halte, einen jener bitteren Witze, mit denen Ärzte selbst über andere Ärzte sprachen — eine seltsame, eigentümliche Sorte, der ich nicht einmal mehr die Pflege meiner Katze anvertrauen würde.

Ich halte sie nicht als Urteil fest, sondern als Bild davon, wie viel Misstrauen die einfachen Leute bereits angesammelt hatten gegen eine Medizin, die sie nicht mehr als die ihre empfanden.

Erzählt wurde sie so. Der Älteste der drei — ein Mann, der auch schon unter dem alten Regime gearbeitet hatte — sagte, er werde erklären, wie die neuen Ärzte auszuwählen seien, nach dem, was er das Prinzip der Zahl drei nannte.

Findet ihr einen Arzt, der viel versteht, schickt ihn in die Allgemeinmedizin: Dort wird er mit zunehmender Erfahrung die meisten Fragen allein beantworten.

Findet ihr die Mittelmäßigen, fähig, aber nicht brillant, steckt sie in die Operationssäle: So sehen sie, wenn sie aufmachen, was sie vorfinden, und lernen, es in Ordnung zu bringen.

Und denen, die wenig verstehen oder auf Empfehlung der Parteien und über die Vermittlungslisten kommen, gebt die Aufgaben, bei denen — so der grausame Witz — die Natur fast die ganze Arbeit an ihrer Stelle erledigt.

Das war natürlich die Hinterhofversion. Und wie jede Hinterhofgeschichte sagt sie weniger über die Ärzte als über die, die sie erzählten: darüber, wie wenig Vertrauen ihnen geblieben war.

Und so entstand die Klinik. Die wahre Erfahrung mit ihr machten die Patienten; und nur die Lebenden sprachen davon — die, die Glück gehabt hatten, nicht die, die das Unglück getroffen hatte. Und wenn alles sich zum Schlechteren wendete, stand die Klinik des Nordens — gleich welcher Nation — für den besseren Teil: Denn der Norden hat seit jeher an Reichtum und Industrie denken lassen, und dort erweckt es den Eindruck, die Behandlung sei besser, wenn man für sie bezahlt.

Dann wurden die Irrenanstalten für Straftäter geschlossen, und es entstanden die psychiatrischen Kliniken — später auf neurologische Erkrankungen umgestellt. Behandelt wurden nicht mehr nur die amtlich für verrückt Erklärten, sondern auch andere Krankheitsbilder.

II. Epilog

Eine Klinik ist ein Gebäude. Eine Gemeinschaft der Fürsorge ist mehr als das.

III. Seite des Autors

Dieses Werk wurde nicht in Auftrag gegeben.

Es wurde nicht verkauft.

Es ist nicht zu kommerziellen Zwecken entstanden.

Es wurde geschrieben, um Zeugnis abzulegen vom Wert der Rehabilitation, der menschlichen Würde und der Beziehung zwischen den Menschen.

Das einzige erbetene Honorar ist ein symbolischer Dollar — nicht als Bezahlung für das Werk, sondern als Zeichen eines gemeinsamen Einsatzes für eine Kultur der Fürsorge, der Hoffnung und der Verantwortung.

Ferdinando